

Paul Mitschmann (Berlin): Meine Damen und Herren! Herr Dr. Springer hat aus dem Jahresbericht der Deutschen Buchhändlergilde zitiert, daß keine Zeit weniger geeignet sei, organisatorische Veränderungen schwerwiegender Art vorzunehmen, als die jetzige. Es verschlägt dabei nichts, ob es sich um eine Organisation des deutschen Buchhandels oder um eine Organisation des Börsenvereins handelt. Eine Gefahr liegt unter allen Umständen vor, wenn wir Traditionelles, Altüberliefertes, Eingebürgertes, organisch aus kleinsten Anfängen Erwachsendes jetzt, in einer Zeit, die keinen festen Grund und Boden hat, plötzlich über den Haufen werfen, ohne zu wissen: was wird aus der ganzen Sache? Es ist eine Liebhaberei und Spezialität von mir, mich mit organisatorischen Fragen zu beschäftigen, und ich habe infolgedessen die Ausführungen der Herren Dr. Oldenbourg, Dr. Klinhardt, Hofrat Dr. Ehlermann, Dr. Dieberichs mit großem Interesse und mit Aufmerksamkeit nicht nur gelesen, sondern auch durchgearbeitet und habe mir nun einmal ein Bild zu machen versucht, wie der Börsenverein in seiner künftigen Gestaltung aussehen würde. Ich bin dabei naturgemäß auf große Widersprüche in den Ausarbeitungen der einzelnen Herren gestoßen und habe gefunden, daß die Organisation, je nachdem dieser oder jener Herr sich eingestellt hatte, eigentlich ganz verschieden ausschauen würde. Ich habe geglaubt, daß heute im mündlichen Referat, das Herr Dr. Springer erstattet hat, neue Momente zum Vorschein kommen würden. Das ist meines Erachtens nicht geschehen. (Widerspruch.) Herr Dr. Springer hat eigentlich nur zusammengefaßt, was in den Referaten der Herren Dr. Oldenbourg und Dr. Klinhardt veröffentlicht worden ist. Ich möchte die wichtigsten Punkte ganz kurz herausheben und beleuchten.

Die Herren sind darin einig, daß ein Generaldirektor an die Spitze des Börsenvereins oder — sagen wir einmal: — an die Seite des Börsenvereinsvorstandes gesetzt werden soll. Herr Dr. Oldenbourg schlägt vor: Vorstand: Generaldirektor und drei Vorstandsmitglieder; Herr Dr. Klinhardt unterscheidet sich von dieser Ansicht nur dadurch, daß er sagt: der Generaldirektor und vier bis sechs Vorstandsmitglieder. Herr Dr. Klinhardt kommt also der heutigen Zusammensetzung des Vorstandes schon ganz nahe. Wenn man nämlich unserem Ersten Syndikus den Titel »Generaldirektor« beilegt, dann wäre das ungefähr das, was Herr Dr. Klinhardt vorschlägt.

Diesem engeren Vorstande, der also in der Hauptsache die Geschäfte zu leiten hätte und der meines Erachtens durch diese Neuordnung, wie die Herren sie vorgetragen haben, in gar keiner Weise entlastet werden würde, soll nun ein weiterer Vorstand an die Seite treten, der zu keinem anderen Zwecke geschaffen werden soll als dazu, die Hauptversammlung überflüssig zu machen. (Dr. Friß Springer: Nein!) — Ich komme gleich darauf. Die Zusammensetzung des weiteren Vorstandes ist außerordentlich kompliziert. Um diesen weiteren Vorstand zu bilden, bedarf es großer organisatorischer Umwälzungen, die kurz folgende sind: Die Herren sagen fast übereinstimmend, man wolle die Kreisvereine, die Organe, die blutbildenden Körper des Börsenvereins, insofern durchgreifend umgestalten, als man sie zu reinen Sortimenterverorganisationen macht. Demgegenüber sollen die Verleger, die nunmehr aus den Kreisvereinen auszuschneiden hätten, Fachvereine bilden (Zuruf), das heißt also regionale Fachvereine: Stuttgarter Verleger, Berliner Verleger, Leipziger Verleger, Münchener Verleger usw., oder Fachvereine nach sachlichen Gesichtspunkten: wissenschaftliche Verleger, Schulbuchverleger, Bilderbücherverleger, kulturelle Verleger usw., und die Herren — insbesondere Herr Dr. Oldenbourg — rechnen heraus, daß der Anzahl der Kreis- und Ortsvereine, die als Sortimentervereine bestehen bleiben würden, eine ungefähr gleiche Zahl von verlegerischen Fachvereinen gegenübergestellt werden könnte. Also wenn 25 Kreis- und Ortsvereine vorhanden sind, die nur Sortimenterververtretungen sind, dann würde man sagen: »Nun machen wir auch 25 Fachvereine des Verlags!« — Ich gebe gern zu, daß diese Zahl herauskommt und daß soviel Fachvereine auch gebildet werden könnten.

Nun wird gewünscht, daß ein Stimmenausschleich herbeigeführt wird insofern, als, wenn das Sortiment in seinen Kreisvereinen etwa über 5000 Stimmen verfügt — ich glaube, so hat es Herr Dr. Oldenbourg ausgeführt —, dann der Verlag, der in seinen Fachvereinen vielleicht nur über 500 Stimmen verfügt, dieselbe Stimmkraft besitzen soll, d. h. also, daß immer auf 10 Sortimenterstimmen eine Verlegerstimme kommt, die aber dann die Kraft von 10 Sortimenterstimmen besitzen würde. Das wäre also ungefähr daselbe, was in anderer Form vor zwei Jahren unter der Bezeichnung »Kammer-« oder »Kurialsystem« beantragt worden ist.

Nun die Hauptversammlung selbst! Die Hauptversammlung soll nach Ansicht des Herrn Dr. Klinhardt eine rein repräsentative Veranstaltung sein. Sie soll eigentlich nichts mehr zu unternehmen haben. Es sollen auch keine Wahlen in ihr mehr stattfinden; denn die Wahlen sollen durch den erweiterten Vorstand oder Ausschuß geschehen. Was macht nun die Hauptversammlung? Was würde sie unter den neuen Verhältnissen zu tun haben? Irgendein Votum abzugeben hätte sie nicht. Auch in die Organisation des Börsenvereins mit ihrer Stimme einzugreifen, hätte sie kein Recht mehr. Herr Dr. Springer hat gesagt, wir könnten hier Vorträge anhören über die Herstellung des Buches oder über irgend etwas Ähnliches. Da drängt sich doch aber die große Befürchtung auf, daß die Mitglieder, wenn sie in der Hauptversammlung gar keinen Einfluß auf die Gestaltung der Organisation mehr haben, zu der Überzeugung kommen werden, daß es für sie zwecklos ist, hierher nach Leipzig zu reisen und dafür Geld zu opfern; denn lediglich um einen Vortrag über Buchdruckerkunst oder Papierbereitung anzuhören, wird kaum jemand die Reise unternehmen. Die Hauptversammlungen würden also veröden. Ich möchte da an die vorjährige Hauptversammlung erinnern, wo, als es sich darum handelte, Verbindungsoffiziere von Verlegerverein und Gilde in den Vorstand des Börsenvereins zu wählen, von derselben Seite gesagt wurde, das würde die Rechte der Hauptversammlung schmälern, und deshalb wäre es nicht wünschenswert. Der Verband der Kreis- und Ortsvereine soll wegfallen. Ich glaube, er wird schließlich das einzige Opfer werden, das auf der Straße bleibt, und da wird sich vielleicht auch unter den Vertretern der Kreis- und Ortsvereine eine Mehrheit finden, die sagt: »Die Organisation des Verbandes, wie sie heute ist, hat sich wohl überlebt, und wir könnten sie vielleicht entbehren.« (Sehr richtig!)

Nun soll aber noch folgendes geschehen: Es sollen zwei große Sammelbeden gebildet werden, durch die alle die kleineren Vereine: die Kreisvereine auf der einen Seite, die verlegerischen Fachvereine auf der andern Seite, in den Vorstand des Börsenvereins ihre Vertreter senden, und diese beiden großen Sammelbeden sollen sein: der Deutsche Verlegerverein und die Deutsche Buchhändlergilde, die, was wir ja alle wissen, jetzt gar nicht Organe des Börsenvereins sind.

Einer der Referenten — Herr Dr. Oldenbourg oder Herr Dr. Klinhardt — sagt nun, die Vorbedingung für alle seine Organisationsbestrebungen wäre, daß Verlegerverein und Gilde zunächst einmal wieder Organe des Börsenvereins werden und sich genau in derselben Form organisieren, wie der Börsenverein organisiert werden solle. Was wird aber nun, wenn einer dieser Vereine sich weigert, das zu machen? Da kommen schon die großen, großen Zweifelsfragen, die nicht ohne weiteres zu lösen sind. Der Vereinsausschuß, der Wahlausschuß, der Rechnungsausschuß sollen wegfallen, wenigstens nach Ansicht des Herrn Dr. Klinhardt, während Herr Dr. Oldenbourg diese Ausschüsse nur in der Zahl verringern will: statt sechs nur vier oder drei, was ja an sich belanglos ist und keine große Organisationsarbeit darstellt.

Nun kommt das neue Gebilde des Generaldirektors. Ich bin erstaunt, daß Sie uns heute diesen neuen Generaldirektor in keiner Weise richtig umrissen haben. Ich kann mir bis jetzt kein Bild machen, was er soll. Es ist gesagt: »Wozu habt ihr zwei Schatzmeister und zwei Schriftführer? Die könnten doch verschwinden!« Ich lasse das dahingestellt sein. Ich glaube nicht, daß ich deshalb der Arbeitslosenunterstützung zur Last fallen würde. (Heiterkeit.) Der Generaldirektor kann aber doch das nicht alles übernehmen. Er würde ja eine Arbeitslast bekommen, der keine Einzelperson gewachsen wäre!

Vor allen Dingen aber: Was wird nun durch diese Organisation gewonnen? Auf diese Frage ist man uns bisher die Antwort schuldig geblieben. Was wird z. B. durch einen bezahlten Generaldirektor gewonnen? Den bezahlten Generaldirektor habe